

Schwiegersohn Sir Charles Lyell und Lady Lyell war es uns gegönnt, im Jahre 1856 unmittelbar vor der Naturforscher-Versammlung, auch in unserer k. k. geologischen Reichsanstalt willkommen zu heissen. Horner selbst war mir aus der Zeit meines Aufenthaltes in Edinburg, vor vierzig Jahren durch seine wohlwollende gastfreie Aufnahme, unvergesslich geblieben. Er war es, der mir die Veranlassung bot, für die gegen das Ende meines Aufenthaltes in Schottland, im Jahre 1827 in London erschienene Penny Cyclopaedia einen Artikel Mineralogy zu schreiben, welchen ich 1829 in's Deutsche übersetzt als „Anfangsgründe der Mineralogie“ herausgab, welches auch in Wien von meinem vereinigten Freunde Franz Riepl am k. k. polytechnischen Institute, eine Zeit lang benützt wurde.

Auch später standen wir noch in Briefwechsel, und ich hatte manchem Freunde durch einige Zeilen bei ihm freundliche Aufnahme bereitet. Von ihm haben wir viele wichtige Arbeiten über das Alter von Absätzen der anthropozischen Periode, namentlich in Egypten und im Rheinthale. Ein klarer, wohlwollender, redlicher Geist, werth der Bruder eines Joseph Horner zu sein, zu heissen, jenes berühmten Parlamentsredners, Anwaltes für Recht und Mannesfreiheit, welchem, als er in kräftigster Jugendblüthe zu früh dem Leben entrissen wurde, Nationaldank ein Monument in der Westminster-Abtei weihte.

Hier der Eingang zur Ruhe. Noch bleibt uns, während wir redlich unsere Arbeit zu fördern uns bestreben, mancher Kampf zu bestehen, manche Fehde zu schlichten übrig.

Die „Bemerkungen über die Vergleiche zur Ermittlung des Brennwerthes der inländischen fossilen Kohlen vom Herrn k. k. Hofrath Ritter v. Burg“ aus den „Verhandlungen des niederösterreichischen Gewerbe-Vereines vom 1. April 1864“ in dem Hauptblatte der „Wiener Zeitung“ vom 17. April erheischen wohl von mir eine Empfangsbestätigung.

Sind dieselben auch nicht gerade zu diesem Zwecke vorgelegt worden, so darf ich doch mich in dem Kerne meiner früheren Bemerkung in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 15. März vollkommen befriedigt erklären. Ich schloss mit dem Satze: „Mag man immerhin noch manche wissenschaftliche Arbeit für sich und in ihrer technischen Anwendung mit unseren österreichischen fossilen Brennstoffen unternehmen, für die Beurtheilung des Brennwerthes wird man niemals die Arbeiten bei Seite setzen dürfen, welche in unserer k. k. geologischen Reichsanstalt in den langen Jahren ihres Bestehens ausgeführt worden sind.“ Heute weiht Herr k. k. Hofrath Ritter v. Burg fünf Spalten des Hauptblattes der „Wiener Zeitung“ der k. k. geologischen Reichsanstalt, während ich mich gerne in dem Berichte der Sitzung des niederösterreichischen Gewerbe-Vereines vom 8. März mit einer blossen Erwähnung von wenigen Zeilen begnügt hätte, und auch alle Ursache dazu gehabt haben würde. Selbst eine bloss Höflichkeitsformel, wie sie überall in der Gesellschaft gebräuchlich ist, war genug, aber ein vollständiges Stillschweigen, wie es in der That vorlag, doch gar zu auffallend. Welchen Gang bei dieser Widmung seiner fünf Spalten Herr v. Burg eingehalten hat, das ist eine andere Frage. Ich beabsichtige nicht sie in irgend welcher Vollständigkeit zu erörtern. Herr v. Burg hat sich doch gar zu wenig an den eigentlichen Thatbestand gehalten. Er sagt vor Allem, sein Antrag am 8. März „hat in der k. k. geologischen Reichsanstalt eine Aufregung und Missstimmung hervorgebracht, welche mir, so wie allen Industriellen, für welche die Kohlenfrage eine Lebensfrage geworden, ganz unerklärlich und unbegreiflich ist.“ Ich kann Herrn k. k. Hofrath Ritter v. Burg der Wahrheit gemäss versichern, dass ich erst am 17. April in der „Wiener Zeitung“ den An-

trag gelesen habe, und dass ich also am 15. März gar nichts über denselben sagen konnte. Ich las nur den Bericht in der „Wiener Zeitung“ vom 13. März und Herr k. k. Hofrath Ritter v. Burg wird nicht anstehen zu erklären, dass dieser ganz anders lautet. Uebrigens liegen doch allen hochgeehrten Lesern, auch den unparteiischen im Gewerbe-Verein und ausserhalb desselben, in jenen Spalten nebst den Bemerkungen des Herrn Ritters v. Burg gleichzeitig meine Aeusserungen vor, wofür ich ihm recht sehr zu Danke verbunden bin. Man kann nun doch vergleichen.

Nur den in mancher Beziehung etwas unklaren Schlusssatz muss ich mit einem Worte erwähnen. Herr Hofrath Ritter v. Burg möchte — nebst anderem — „dem niederösterreichischen Gewerbe-Verein sein Recht wahren, alle in seinen Wirkungskreis gehörenden, die österreichische Industrie fördernden Mittel anwenden zu können, ohne dass er darum mit Fug und Recht vor irgend einer andern Gesellschaft getadelt oder angefeindet werden darf!“ Es kommt dies gerade so heraus, als ob er für den niederösterreichischen Gewerbe-Verein eine gewisse Unantastbarkeit in Anspruch nehmen wollte. Aber darf man denn nicht einmal eine Bemerkung machen? Ich, für meine Person, nicht eine Gesellschaft, sondern als ein Individuum, hatte wohl Veranlassung in einer Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt anschaulich zu machen, mit welcher Geringschätzung unsere zahlreichen und gewiss wichtigen Arbeiten in der genannten Richtung in einem Sitzungsberichte des niederösterreichischen Gewerbevereins ignoriert erscheinen. Ich glaube allerdings dabei „mit Fug und Recht“ vorgegangen zu sein und glaube auch dass gleiches Recht Jedermann unverkümmert bleiben wird, wenn sich auch hier und dort ein Streben nach Unantastbarkeit kund geben sollte. Zu dem strengen Ausdrucke „angefeindet“ ist wohl nirgend Veranlassung gegeben worden. Als Director der k. k. geologischen Reichsanstalt durfte ich aber bei dieser höchst auffallenden Handlungsweise nicht einfach stillschweigend den Ausdruck der Geringschätzung hinnehmen.

Dies meine kurzen Bemerkungen. Ich hoffe, dass sie doch in der Natur einer Erwidrerung auch in dem Hauptblatte der „Wiener Zeitung“ Aufnahme finden werden, wenn auch seit langer Zeit dieselbe die Spalten ihres Hauptblattes zwar wohlwollend den Sitzungsberichten des niederösterreichischen Gewerbe-Vereines öffnet, aber dieselben den Sitzungsberichten der k. k. geologischen Reichsanstalt verschliesst, gerade als ob sie in der Praxis örtliche Interessen, gegenüber den Bestrebungen und Leistungen der Reichsanstalt, zu fördern bestimmt wäre.

Im verflossenen Jahre war es der 21. April, in dem gegenwärtigen ist es der 19., an welchem die Tagesordnung einen raschen Ueberblick über die für den künftigen Sommer beantragten Aufgaben in der Durchforschung des Kaiserreiches erheischt, für Aufbewahrung in unserem Jahrbuche, zur Kenntnissnahme eines freundlich-theilnehmenden Publicums, so wie es seit Jahren gehalten worden ist, in dem Gefühle der Verpflichtung, über dasjenige stets öffentlich Rechenschaft zu geben, was uns für das Allgemeine anzustreben und zu gewinnen anvertraut ist.

Die Darlegung in dem gegenwärtigen Jahre ist übrigens ganz einfach, indem sie Fortsetzungen der Arbeiten im Felde im Anschlusse an die im verflossenen darbietet, wenn auch mit zwei verschiedenen der Natur der Sache entsprechenden Richtungen, ergänzend in den localisirten Aufnahmen in den nordöstlichen Alpen, südwestlich von Wien bis an die Enns und Steyr; fortschreitend in den Detail-Aufnahmen in Nordwest-Ungarn.